

Füreinander da sein

Ob Musikfestival, medizinische Hilfe oder Inklusion – die Möglichkeiten, sich zu engagieren, sind grenzenlos. Und unbezahlbar. Fünf Ehrenamtliche erzählen, warum sie freiwillig anpacken und Brücken bauen.

Text Hanna Quitterer **Fotos** Masha Tuler



Wollo Riedl
Brückenfestival

Auf dem ersten Brückenfestival 2001 schenkte Wollo Riedl Getränke aus – seit 2021 programmiert er Video-shows für die Bands auf der Bühne. Mit mehreren hundert Helfenden sorgt er dafür, dass die Open-Air-Konzerte bei freiem Eintritt stattfinden können.

„Unser Festival ist sehr niedrigschwellig. Menschen aller finanzieller Hintergründe und jeder Herkunft können kostenlos Kultur erfahren. Alle sind willkommen – für Diskriminierung ist kein Platz! Unser Team erneuert sich ständig, aber viele bleiben über Jahre dabei, weil sie sich so wohl fühlen. So steht das Brückenfestival gleichberechtigt auf vielen Beinen. Ich kann dazu beitragen, dass Nürnberg größer wirkt, als es ist: großstädtisch, offen und zugewandt. Und ich kann vielen Menschen meine Kunst zeigen.“

Luisa Angebrandt ADFC

Seit zwei Jahren ist Luisa Angebrandt ehrenamtliche Schatzmeisterin beim Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) Kreisverband Nürnberg e.V.

„Ich bin ein umweltbewusster Mensch und die Zukunft sieht nicht sehr rosig aus. Dem will ich etwas entgegensetzen. Beim ADFC kann ich die Gesellschaft mitgestalten – außerdem habe ich Kontakt zu Menschen, die ich im Freundeskreis nie treffen würde, das ist sehr bereichernd. Auch Radfahren erweitert den Horizont. Deswegen finde ich unsere Fahrschulen für Erwachsene super. Auf dem Rad sehe ich, wie bunt und vielfältig die Stadt ist. Im Auto bleibt jeder isoliert. Für den Verein habe ich das Ziel, finanziell so solide aufgestellt zu sein, dass wir für unsere Teilzeitkraft ein guter Arbeitgeber sind.“





Anna-Lisa und Elke Meyer Brügg'nbauer

Anna-Lisa Meyer und ihre Mutter Elke Meyer organisieren Reisen, Theaterbesuche oder Kochabende der „Brügg'nbauer“, einer Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung im Stadtteilhaus „leo“.

Anna-Lisa Meyer: „Mich motiviert, dass wir uns in der Gruppe gegenseitig unterstützen. Wir haben einen guten Zusammenhalt – und ich treffe Freundinnen und Freunde. Vor 16 Jahren kam ich als Teilnehmerin dazu. Heute bin ich im Leitungsteam.“

Elke Meyer: „Wir ‚bespaßen‘ nicht nur ‚die Behinderten‘. Wir sorgen dafür, dass Menschen sich auf Augenhöhe begegnen. Als Rentnerin wollte ich nicht daheim Däumchen drehen, sondern mit Menschen zu tun haben. Wir sind schon nach Wien, Polen oder Italien gereist. Alles muss barrierefrei sein und wir buchen weit im Voraus. Andere Länder haben oft einen offeneren Umgang mit Menschen mit Behinderungen: Auf der Krakauer Burg durfte einmal eine Teilnehmerin mit Sehbehinderung eine Tapete berühren, die sonst abgesperrt ist.“



Rali Guemedji Fi Bassar e. V.

Rali Guemedji, Vorsitzende des Vereins Fi Bassar e. V. („Rettet Bassar“), ist in der togoischen Kleinstadt Bassar geboren. Seit 2012 setzt sie sich mit ihrem Verein für die Gesundheitsversorgung und Bildung der Menschen dort ein.

„Alles fing mit Handschuhen an. Im Krankenhaus in Bassar habe ich erlebt, wie eine Patientin eigene Handschuhe für die Behandlung mitbringen musste. Wir haben angefangen, ‚Lebensstartpäckchen‘ an Mütter und Neugeborene zu verteilen. Inzwischen gibt es eine Klinikpartnerschaft zwischen dem Klinikum Nürnberg und dem Hôpital De Bassar, wir haben eine Kinderklinik gebaut und mehr. Ich sehe auch, dass die Arbeit im Verein die Leute hier glücklich macht. Weil wir alle voneinander lernen.“

